

## **Gottesdienst am Karfreitag/Lutherkirche Solingen**

### **Musik**

### **Begrüßung**

**Lied: Bleibet hier und wachet ...**

**Psalm 22, 2-6.12.20**

### **Gebet**

Wir beten:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

So haben wir eben die Worte Jesu gebetet, so hören wir ihn schreien.

Gott, das ist schwer auszuhalten.

Er ist es doch, der hilft und weiter weiß.

Nun ist er hilflos und zerbrechlich.

In seinem Schrei hören wir auch die Schreie der anderen.

Wenn sterben zu schwer wird,

wenn wir uns unendlich allein fühlen

wenn Leben unter Bedingungen geschieht,

die wir nicht mehr als menschenwürdig empfinden: auf Lesbos und all den anderen unwirtlichen Gegenden

Nicht immer ist es uns möglich,

all das im Blick zu behalten.

Dann Gott, höre du nicht weg,

selbst wenn der Schrei so leise, so kläglich ist,

Gott, halte du aus,

wo wir fast zerbrechen.

Gott, verlass uns nicht!

**Lied: Aus der Tiefe rufen wir zu dir**

**Musik)**

**Lesung Mk 15,21-41**

**Musik**

## **Glaubensbekenntnis**

### **Lied: Heilig bist du über uns, wir singen**

#### **Predigt**

Eigentlich...

Eigentlich hört es auf, wie es angefangen hat , wenngleich: die Situation ist doch eine ganz andere und die Menschen, die sie mitbekommen, reagieren auch ganz unterschiedlich.

Hilflos und zerbrechlich fing es an.

Hilflos und zerbrechlich hört es auf. Und doch ist das Ende so grausam wie der Anfang nicht hätte sein können.

Das Leben von Jesus von Nazareth - das Leben von Jesus Christus.

Hilflos und zerbrechlich ist er als Säugling, wie jeder andere Säugling auch.

In einem einfachen Stall wird er geboren. Die Eltern haben nichts weiter für ihn als eine Krippe und ihre Liebe und Aufmerksamkeit. Hilflos und zerbrechlich ist das kleine Wesen ... und doch sind alle die, die kommen, glücklich und beten ihn an

Hilflos und zerbrechlich ist der erwachsene Mann, der am Kreuz hängt, angenagelt worden ist, gefoltert und hingerichtet wurde, wie ein Verbrecher. Allein ist er, voller Schmerzen – fast alle sind weg gelaufen, seine Mutter Maria, Maria von Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, halten aus, aber, glücklich, nein, glücklich ist hier niemand.

Gott wird Mensch in Jesus Christus, wird hilflos und zerbrechlich

In den Geschichten über Jesus, sagen wir mal dazwischen, in denen von den Wundern und Heilungen und Streitgesprächen berichtet wird, da kommt mir Jesus nie hilflos und zerbrechlich vor. Da weiß er doch immer, was zu sagen, was zu entgegnen ist, da weiß er, was sein Gegenüber braucht, ihm jetzt gut tun würde. Da sieht er mehr als jeder andere ... zerbrechlich und hilflos erscheint er mir dort nie.

Menschliches Leben ist aber immer auch hilflos und zerbrechlich.

Bei Säuglingen und kleinen Kinder fällt uns das nicht schwer zu akzeptieren.

Aber wenn man größer wird, heranwächst und erwachsen wird, möchte man die Dinge doch alleine können und stark sein.

Da möchte man nicht hilflos sein.

Hilflos sein ist nicht schön!

Einen geliebten Menschen zu sehen, der durch Krankheit immer weniger vermag, immer weniger er selbst ist;

einen geliebten Menschen im Sterben zu begleiten, ja, das kann trösten und trostvoll sein, zu sehen, wie er immer weniger er selbst ist, dahinsiecht, von Krankheit zerfressen, ist manchmal verdammt hart und macht ganz oft unglaublich hilflos.

Selber in dieser Situation zu sein, sich nicht selber helfen zu können und immer, immer wieder um Hilfe bitten zu müssen, ist schwerer als oft gedacht. Hilfe annehmen ist nicht leicht.

Die Zerbrechlichkeit des Lebens zu spüren, macht unsicher.

Den hilflosen und zerbrechlichen Säugling zu sehen, fällt uns nicht so schwer.

Den hilflosen und zerbrechlichen erwachsenen Mann zu sehen, der am Kreuz hängt und gefoltert worden ist, halten wir nur schwer aus.

Jesus, Jesus aber hält es aus. Alle Facetten des menschlichen Lebens erlebt und erleidet er.

Er wird nicht nur geliebt, umjubelt und umgibt sich mit Freunden, sondern ist eben auch allein, verlassen, verraten und verspottet. Er leidet, ist voller Schmerzen und wird grausam zugerichtet.

In Jesus hat Gott alle Facetten des menschlichen Lebens gelebt, und dazu gehören auch: hilflos und zerbrechlich sein, verleugnet und verraten zu werden, allein und verlassen zu sein. Jesus hält das alles aus, befreit sich nicht aus dieser Lage.

Und Gott weiß durch Jesus, wie sich das anfühlt: hilflos und zerbrechlich zu sein.

Und deshalb weiß Gott auch, was wir, seine geliebten Geschöpfe, erleben und in diesem Moment brauchen.

Szenenwechsel:

Er ist Ende vierzig als sich sein Leben und das seiner Familie radikal ändert.

Ein Schlaganfall ist der Grund. Danach ist nichts mehr wie vorher.

Er kann nicht mehr arbeiten, nicht mehr lesen, nicht mehr lange gehen. Meistens sitzt er auf der Couch im Wohnzimmer, schaut fern, immer mal wieder ein bisschen, das geht gerade so. Sprechen kann er nicht mehr richtig und sich konzentrieren auch nicht. Seinen heranwachsenden Kindern ein Ansprechpartner und Gegenüber zu sein ist mehr als schwierig. Wie soll das auch gehen, wenn man nicht mehr richtig sprechen kann, nicht diskutieren, keine Regeln setzen kann, sondern selber nur unendlich hilfsbedürftig ist.

Und seine Frau? Die muss nun alles machen und auch noch Geld verdienen.

20 Jahre später komme ich ins Spiel. Er ist verstorben mit Mitte 60.

Wie war sein Leben? Wie war er ... möchte ich wissen. Und sie erzählt. Eintönig kommt es mir vor, und auch einsam, traurig und gleichzeitig anstrengend, wie ums Leben betrogen kommt es mir vor... und irgendwie müssen sie durchgehalten haben jeden Tag aufs Neue.

Glücklich, zufrieden? Die Worte fallen nicht.

Verbittert, so stelle ich fest, ist die Witwe nicht.

Wissen sie, sagt sie, es kam dann einfach niemand mehr. Das hat meinem Mann am traurigsten gemacht. Man konnte ja auch nicht mehr das mit ihm machen, was man früher mit ihm machen konnte. Eine Radtour, gemeinsam grillen im Garten, ins Kino gehen, kegeln ... das ging ja alles nicht mehr. Vorwürfe höre ich nicht, aber: ich hätte mir gewünscht, es wäre einfach mal jemand zu Besuch gekommen und hätte sich zu ihm gesetzt und hätte ausgehalten, dass nichts mehr ging, ausgehalten, wie er nun war.

Eine andere Szene:

Wir stehen vorm Kolumbarium, schauen auf die Urne. Es ist ruhig, die Sonne scheint, sprechen noch ein bisschen über das, was war ... All die Jahre der Pflege meines Mannes zuhause, die waren schon kräftezehrend, erzählt sie mir. Ich bin, wenn überhaupt, nur ganz kurz einkaufen gegangen, immer dachte ich, schnell, schnell, damit er nicht allein ist, nicht, dass er jetzt gerade was braucht, wenn ich nicht da bin. Ich finde das ganz großartig, dass sie das gemacht haben, sage ich, und auch geschafft haben. Das ist doch selbstverständlich, entgegnet sie, das macht man für seinen Partner. Ich finde das nicht selbstverständlich, sage ich ihr, manchmal lassen es die Rahmenbedingungen auch gar nicht zu. Naja, gibt sie zu, ich habe mich schon gefragt, woher ich die Kraft genommen habe, jeden Tag und jede Nacht da zu sein. Lange, gibt sie zu, lange hätte ich es wohl nicht mehr geschafft. Wer weiß, denke ich, die Liebe vermag so manches.

In Jesus hat Gott alle menschlichen Facetten gelebt, erlebt und erleidet.

Gott weiß also, wie es uns geht.

Deshalb können wir sicher sein, dass er da ist, wenn wir ihn brauchen und dass er uns schenkt, was wir dringend nötig haben. Nicht im Voraus, sondern immer genau dann, wenn es wichtig ist.

D. Bonhoeffer hat das so formuliert:

Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf ihn verlassen

Gott schenkt Liebe und damit Kraft.

Lasst uns mutig sein und darauf vertrauen, dass er in schwierigen Zeiten bei uns ist und uns schenkt, was wir nötig haben.

Amen

**Lied: Gebt Zeugnis von der Hoffnung, lasst uns dieses Lied gemeinsam singen ...**

**Fürbittengebet**

Barmherziger Gott,

heute am Karfreitag bitte ich dich für die, die sich unendlich hilflos fühlen, die fast an dem Gefühl zerbrechen und daran, was sie erleben und erleiden. Sei du bei ihnen und schenke ihnen jeden neuen Tag deine Liebe und deine Zuversicht.

Ich bitte dich für all die, die in den vergangenen Tagen von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten. Du weißt, wer das ist. Schenke ihnen Trost und Ruhe, denn der nahe Tod macht oft so unruhig. Schenke ihnen auch Menschen, die an sie denken und sie unterstützen und Verständnis haben für ihre Trauer.

Ich bitte dich für alle, die Angst haben, die voller Unruhe und Sorgen sind, die sich fragen, wie es weiter gehen wird. Schenke ihnen von deinem Vertrauen, dass sie nicht allein sind, du an ihrer Seite bist. So, wie es der Psalmbeter ausgedrückt hat: Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Lass uns mit Zuversicht in die nächsten Tage gehen, wunderbarer Gott.

Und gemeinsam beten wir:

**Vater unser**

**Friede sei mit dir**

**Infos an die Gemeinde**

**Lied: Verleih uns Frieden**

**Segen**

**Musik**